



Familien-Plus

Wenn sich Eltern trennen und wieder neu verlieben, ändert sich für alle Beteiligten das Miteinander. Zwei Expertinnen erklären, wie eine **Patchworkfamilie** gut funktionieren kann, wenn die Gefühle Achterbahn fahren

Text: Raphaela Birkelbach, Fotos: Roland Fromann

Patchworkfamilie, „das ist schon 'ne echte Challenge“, sagt Paula Türling aus Hamburg (auf dem Foto links) und lacht. Wenn einer das beurteilen kann, dann wohl sie: Als sich vor acht Jahren ihre Eltern trennten, hatte Paula plötzlich zwei Zuhause. Erst wohnte die heute 16-Jährige vorwiegend bei der Mutter, „dann Hälfte-Hälfte“. Schließlich zog Paula, als ihr Vater Fred seine „Cathie“ mit ihren vier Kindern heiratete, ganz zu ihm in die Villa Kunterbunt. Dort war immer viel geboten – Geborgenheit und Familienkrach inklusive.

Heute sitzt Familie Türling beim Fototermin entspannt auf dem Sofa. „Zwei konnten terminlich



Schwein gehabt – zwei Familien, ein Zusammenhalt: Paula, Carlo, Oskar, Vater Fred, Mutter Catharina (von links nach rechts) und Joshua (vorne)

wieder. „Für alle Beteiligten ist das eine große Herausforderung“, sagt Katharina Grünewald. Die Diplom-Psychologin aus Köln berät Patchworkfamilien und kennt deren typische Probleme: „Jeder muss erst wieder seinen Platz finden.“

Gemeinsam Kompromisse finden

Ob das neue Miteinander auf Dauer funktioniert, zeichnet sich erst nach einer gewissen Weile ab. „Am Anfang klappt es meist noch recht gut“, sagt Claudia Hillmer. Die Familientherapeutin aus Hamburg erklärt: „Alle nehmen Rücksicht aufeinander, vergleichbar mit einem Urlaub, den man mit anderen Freunden in einer Ferienwohnung verbringt.“ Das Problem: Diese Ferien enden nie. Irgendwann stresst es, dass die Stiefmutter nur vegetarisch kocht, die Stiefschwester die Badezimmertür nie schließt oder sich der Neue von Mama schludrig kleidet. Ob Essenszeiten, Ordnung, Hygiene oder Umgang mit Konflikten: „Es prallen verschiedene Vorstellungen von Alltag aufeinander“, sagt Hillmer. „Die gilt es neu zu verhandeln.“ Gut findet sie, wenn das in regelmäßigen Familienkonferenzen geschieht und sich so Kompromisse finden lassen, „die einfach aus Gelb und Blau Grün machen“.

Vergangenes zu hinterfragen, alte Verletzungen aufzuarbeiten oder ganz außen vor zu lassen, das legt die Familienexpertin aus der Hansestadt besonders dem ursprünglichen Elternpaar ans Herz: „Es ist viel gewonnen, wenn die ehemaligen Partner ihre Trennung gut hinbekommen und keiner nachtritt.“ Auf dieser Basis kann das Ex-Paar weiter für das Wohl gemeinsamer Kinder sorgen. Zum Beispiel zusammen das Modell entwickeln, wer bei wem wohnen soll – idealerweise ganz ohne Druck. „Kinder sollten sich auch trauen dürfen, etwa von der Stiefmutter zu erzählen, ohne sich Ärger der eifersüchtigen Mutter einzuhandeln.“

Bei aller Rücksichtnahme auf den Nachwuchs darf jedoch die Selbstfürsorge nicht zu kurz kommen. „Gerade Frauen stellen zu Beginn einer →

nicht, aber alle sind einverstanden“, sagt Catharina Türling. Solche Harmonie war in dieser Familienkonstellation nicht immer selbstverständlich, gibt die 51-jährige Norddeutsche zu. Ihre Tränen darüber sind jedoch längst getrocknet, „wir haben uns zusammengerauft, weil wir viel miteinander reden.“

Genau richtig. Denn wenn sich der Vater oder die Mutter neu verlieben, werden die Karten für die ganze Familie frisch gemischt: Leibliche Eltern müssen plötzlich mit Stiefkindern auskommen, Kinder sich mit Stiefvater, Stiefmutter und Stiefgeschwistern arrangieren, oder langjährige Singles finden sich am Tisch einer mehrköpfigen Familienbande



„Ich empfinde heute meine Patchworkfamilie als eine Riesenbereicherung in Sachen Gelassenheit und Toleranz“

Catharina Türling, 51, hat vier Kinder in die neue Ehe gebracht



„Die Chemie in der neuen Familie hat für mich von Anfang an gestimmt. Man muss da positiv rangehen!“

Oskar, 18, ist der Sohn von Catharina Türling

Patchworksituation ihre eigenen Bedürfnisse oft hinten an“, weiß Therapeutin Grünewald. Sie übernehmen ungefragt und selbstlos neue Aufgaben, richten etwa den Kindergeburtstag aus oder bringen die Kleinen des Partners jeden Morgen zur Kita – auch wenn sie dazu eigentlich keine Lust haben. „Ich rate, zu hinterfragen, ob man sich wirklich so zurücknehmen will“, sagt Grünewald.

Viele Gefahren bedrohen die neu gewonnene Zweisamkeit: Bleibt etwa die Zärtlichkeit im Alltag auf der Strecke? Vielleicht, weil die Kinder des Partners keinen Raum dafür lassen? Grünewalds Erfahrung: „Viele beginnen dann, die Kinder des Partners abzulehnen.“ Besonders Frauen plagt dabei jedoch ein schlechtes Gewissen. „Viele fühlen sich dabei wie die so oft zitierte böse Stiefmutter.“

Eine neue Liebe braucht Platz

Spätestens jetzt herrscht Alarmstufe Rot. Drohen Beziehung und die Patchworkfamilie zu scheitern, hilft nur noch, offen über seine Bedürfnisse und Enttäuschungen zu reden. Partner müssen in einen ehrlichen Dialog gehen. Lassen sie sich auf ihre Liebe wirklich ein? „Frauen tapen auch gerne in die Falle des Helfersyndroms und wollen das alte Leben ihres Partners mit aufarbeiten“, meint Familientherapeutin Hillmer. Beispielsweise lesen sie die Mails vom Rechtsanwalt der Ex oder begleiten den Partner zum Scheidungsanwalt. Hillmer gibt zu bedenken: „Das sind keine eigenen Baustellen.“ Wichtiger sei, darauf zu schauen, wie sich die neue Partnerschaft gut führen lässt und die Beziehung zum Stiefkind wachsen kann.

Natürlich sind beide Partner gefordert: „Männer müssen gucken, ob sie ihrer neuen Partnerin vielleicht oft den vermeintlichen Kinderkram überlassen und damit Pflichten aufhalsen, die sie eigentlich selbst erledigen sollten“, sagt Hillmer. Regelmäßig sollte sich jeder und jede bewusst fragen, ob man noch tatsächlich Ja zur Beziehung sagt.

Dem Nachwuchs zu vermitteln, dass die neue Liebe Platz im Leben braucht, ist oft gar nicht so leicht. Denn häufig macht genau das Kindern und Jugendlichen Angst. Was hilft, um mögliche Verlustängste zu vertreiben? „Sprechen Sie die Situation offen an!“, rät Hillmer. Hinweise für Redebedarf können etwa sein: Der Nachwuchs ist auf einmal sehr anhänglich – oder im Gegenteil besonders kratzbürstig. Drohen vielleicht Eifersüchteleien? Fragen Sie nach: Wird dem Nachwuchs das Wechseln zwischen der Wohnung der alten und der neuen Familie zu viel? Ob

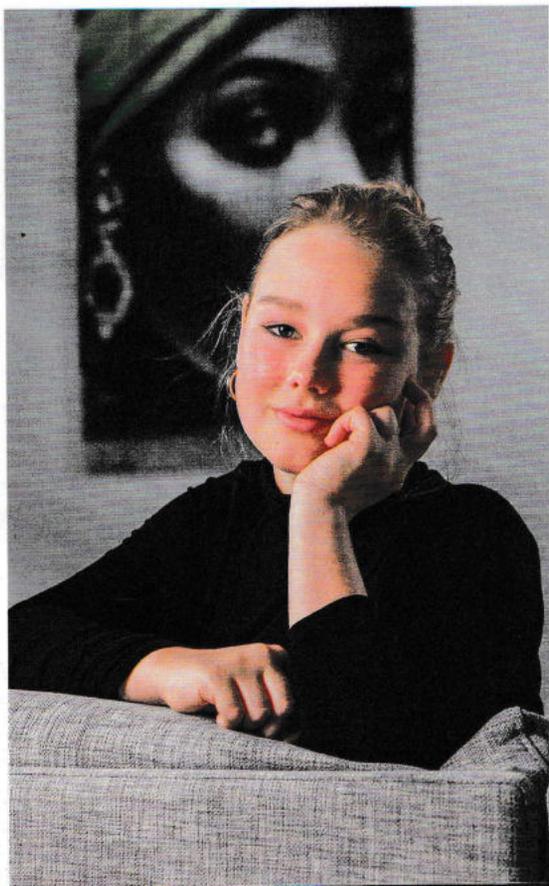
Stiefkinder oder leibliche Sprösslinge, Hillmer betont: „Es ist wichtig, dass die Erwachsenen die Ohren aufsperrn und genau heraushören, was das Kind wirklich braucht.“

Kinder benötigen viel Verständnis

Wenn Kinder den neuen Partner oder die neue Partnerin eines Elternteils ablehnen, können Loyalitätsgründe dahinterstecken. „Vielleicht hat sich das Kind die Abneigung der Mutter gegen Papas Geliebte angeeignet“, meint Psychologin Grünewald. Das muss nicht mit persönlichen Emotionen konform gehen. „Ein Kind kann eigene Gefühle abschalten und sich zum Beispiel im Sinne der Mutter verhalten.“ Doch wie lässt sich diese Klippe umschiffen? „Kinder docken an, wenn das Gegenüber sich authentisch zeigt und ehrliches Interesse an ihnen hat“, erklärt Grünewald. Das gilt in jedem Alter, auch die „vernünftigen Großen“ brauchen Aufmerksamkeit.

„Ich habe Mama gesagt, dass Cathie für mich eine gute Freundin ist. Ich brauche keine Ersatzmutter“

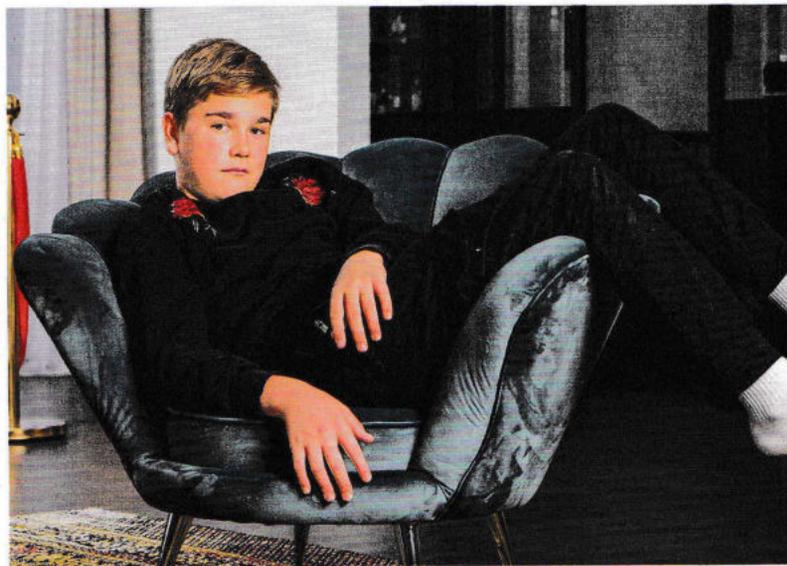
Paula Türling, 16, ist die Tochter von Fred Türling



Wenn sich eine Familie neu sortiert, ist das gerade für Jugendliche in der Pubertät eine Herausforderung. Eigentlich nabeln sie sich in diesem Alter von Vater, Mutter und Geschwistern ab, um sich selbst zu finden. Verkehrte Welt also, wenn sich stattdessen die Eltern voneinander trennen – und damit oft auch ein Stück vom Kind abrücken. Grünewald sagt: „Wenn diese Entwicklungsphase durcheinanderkommt, klammern sich manche Teenager plötzlich wieder mehr an ihre Eltern.“

Am besten offen miteinander sprechen

Der Nachwuchs sollte Wut, Trauer und Verzweiflung nicht mit sich alleine ausmachen müssen. Wenn ein Gespräch mit den Eltern nicht möglich ist, können Großeltern oder Freunde helfen, das Gefühlschaos zu lindern. Statt an den jungen Menschen zu zerren, sollten Eltern Bedürfnisse ernst nehmen, etwa bei der Frage, bei welchem Elternteil der Nachwuchs leben möchte. Familientherapeutin Hillmers Rat: Am besten regelmäßige Familienkonferenzen abhalten, bei denen jeder und jede Probleme offen ansprechen kann. Paula Türling aus Hamburg durfte das. Ihre Patchwork-Familie wurde von Hillmer durch die Anfangszeit gelotst. Sie sagt: „Claudia hat uns sehr geholfen.“ □



„Nach ein paar Jahren Wechselmodell lebe ich ganz bei meinem Vater. Wichtig ist, dass es einem guttut“

Joshua Türling, 15, ist der Bruder von Paula